№. 239. Breslau,

Mittwoch d. 12. Oktbr. 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Inland.

Berlin, vom 9. October. — Ueber die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in Aachen berichtet die dortige Zeitung in folgender Weise: „Drei Jahre sind jetzt verflossen, seit die Rheinprovinzen zum erstenmale Se. königl. Hoheit den Kronprinzen als Vertreter eines angebeteten Königs in ihrer Mitte zu begrüßen das Glück hatten. Ein Triumphzug war es, den damals der hohe Fürst durch unsere gesegneten Lande hielt, denn Aller Herzen schlugen ihm in begeisterter Liebe entgegen, und Alle beseelte ein hehres Doppelgefühl, das des tiefen Dankes für den Segen, welchen der beste der Väter seinem Volke gespendet, und des beglückenden Bewußtseins, daß sein segensreiches Wirken auch dereinst nach ihm fortgedeihen werde. Die Erinnerung an jene Tage wird nie in der Brust des Rheinländers erlöschen; es waren die ersten Sonnenblicke nach einer bangen umwölkten Zeit, und Jeder wendete sich mit verstärkter Verehrung und Dankbarkeit zu dem Throne hin, dessen feste Kraft und weise Milde die Geschicke der Welt vor wilder Verwirrung retteten. Aber auch die Anerkennung, welche die ungeheuchelte Freude der Rheinländer über die Gegenwart des hohen Königssohnes auf so ausgezeichnete Weise gefunden, hat die herrlichsten Wurzeln geschlagen. Und wird uns nicht die schönste Frucht davon, daß es uns vergönnt ist, schon nach so kurzer Frist dem geliebten Prinzen und seinem Bruder aufs Neue unsere Huldigung darzubringen? Dieses gegenseitige Verständniß aber ist es, welches die Reise der Prinzen zum innigen Familienfeste machte, bei dem Aachen wohl an Glanz, aber gewiß nicht an wahrer Theilnahme nachstehen konnte. Die alte Kaiserstadt war von der freudigsten Sehnsucht erfüllt worden durch die Nachricht, daß ihre Mauern zwei königliche Prinzen umschließen sollten, und mit Entzücken bereitete sich Alles auf ihren Empfang vor. Und so hielten gestern Abend gegen 9 Uhr Se. königl. Hoheit der Kronprinz, in Begleitung des Prinzen Albrecht königl. Hoheit, welcher Letztere schon früher eingetroffen, aber Höchstseinem Bruder wieder entgegengefahren war, nachdem Sie von den resp. Behörden bewillkommt worden, unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Einwohner Ihren Einzug in die festlich beleuchtete Stadt, wo Se. königl. Hoheit der Kronprinz in dem Hause des Herrn Nellessen-Kelleter, und Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht in dem Hause des Herrn van Gülpen abzusteigen die Gnade hatten. Nachdem der Kronprinz die Cour der Höchstdemselben vorgestellten Personen angenommen, verfügten Sie sich auf den von der Stadt angeordneten Ball, der sich durch Glanz und Geschmack auszeichnete. Heute früh begeben sich Höchstdieselben vor das Adalberts-Thor, um auf dem denkwürdigen Platze, wo vor 18 Jahren die Befreier Europa's ein heiliges, segenbringendes Bündniß beschworen, den Grundstein zu einem Denkmale zu legen, das diesen merkwürdigsten Moment in Aachens Geschichte uns ewig vor Augen stellen soll."

Durch den Tod des Prinzen Joseph Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen ist eine der reichsten Pfründen der katholischen Geistlichkeit in der preußischen Monarchie erledigt worden. Dieser Fürst war der Sohn des Prinzen Friedrich Anton von Hohenzollern, kaiserlichen General der Cavallerie (starb 1812), er wurde am 20sten März 1776 geboren, und nachdem er lange Jahre hindurch Domherr zu Breslau gewesen war, stieg er, bekleidet mit der Würde eines Doctors der Theologie, bis zu der hohen Stelle eines Commendatur Abtes von Oliva und eines Fürst-Bischofs von Ermland. Dieser Fürst war als ein sehr aufgeklärter Prälat und menschenfreundlicher Mann sehr geachtet und verehrt. Die jährliche Einnahme von 24,000 Thlrn., welche dieser fürstliche Priester bezog, soll gänzlich für Schulen und zur Linderung menschlichen Elends in Anwendung gekommen sein. Allein bei einem Tuchhändler in Danzig betrug

des Fürsten jährliche Rechnung für entnommenes grobes Tuch an 1500 Thlr. und darüber. Der Entseelte war einer jener seltenen Menschen, denen der Geist Gottes im Herzen wohnt. Es gehört zu den bekannten Thatsachen, daß er, wenn er dem Grabhügel eines entschlafenen Freundes oder treuen Dieners vorüberfuhr, sich der Thränen nie erwähren konnte. — Sein einziger Bruder, der Prinz Herrmann (geb. am 2. Juli 1777), starb als königlich preußischer General-Major und Brigadier am 6. November 1827 zu Danzig.

Deutschland.

München, vom 2. October. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, des Königs Otto Majestät, unser Kronprinz und der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Hessen sind gestern Abend nach 10 Uhr im erfreulichsten Wohlsein von Berchtesgaden hier angekommen.

Zu dem bevorstehenden Central-Landwirthschafts-Feste sah man gestern schon die Straßen der Stadt mit Ankommenden, Wagen und Menschen bedeckt, während das zur Preisbewerbung bestimmte Vieh, sehr schöne Pferde, Rindvieh u. a. nach der Reitschule geführt wurden, um daselbst gemustert zu werden. Das Wetter, das am Freitage Abends sehr regnicht war, heiterte sich gestern auf, und der Tag ward sehr schön, so daß die Stadt von den vielen Fremden sehr belebt war. Die angenehme Erscheinung eines heiteren sternenvollen Himmels am Abend ließ hoffen, daß der heutige Tag nicht minder heiter und freundlich sein werde, welche Hoffnung aber nicht erfüllt wurde. Der Himmel, Morgens noch mit vielen Wolken bedeckt, umzog sich gegen Mittag ganz, und ein anhaltender starker Regen nahm dem Feste seinen schönsten Glanz. Indessen bemerkte man kaum, daß die Volksmenge auf dem langen Amphitheater der Wiese bedeutend geringer war, als sonst; sie stand unter einem bunten Dach von Regenschirmen. Um 1 Uhr kamen Ihre Majestäten und die königliche Familie unter der gewöhnlichen Begleitung der Landwehr-Kavallerie und unter dem allgemeinen Freudenruf des Volks auf der Wiese an und begaben sich in den königlichen Pavillon, wo der Hof, die höhern Staats-Beamten und fremden Diplomaten schon versammelt waren. Se. Majestät der König Otto saß neben seinem königlichen Vater im Wagen in Griechischem National-Kostüme, dann folgten Ihre Majestät die regierende Königin mit der Prinzessin Mathilde, dem Kronprinzen und dem Erbprinzen von Hessen in einem zweiten Wagen; in den folgenden befanden sich die übrigen königlichen Kinder und das Gefolge JJ. MM. Nach Absingung des baierschen Volksliedes sah man mehrere ländlich verzierte Wagen aus den benachbarten Ortschaften mit den Emblemen der Landwirthschaft, der Gewerbe und Künste geschmückt. Der erste derselben zeigte die Manipulation der ersten Runkelrüben-Zuckerfabrik in Baiern, zu Giesing bei Münthen. Daran schloß sich unmittelbar das Pferderennen, welches immer gleiches Interesse im Publikum erregt. Die Preise-Vertheilung wurde auf den folgenden Tag verschoben. Bei dem fortdauernden Regenwetter kehrten JJ. MM. und die königliche Familie schon gegen 3 Uhr nach der Stadt zurück. Seit dem Jahre 1824 hatte man kein so schlechtes Wetter zu diesem Feste, als diesmal.

Dresden, vom 7. October. — Dem Ober-Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde, Hrn. Dr. Frankel, ist vom Ministerium des Kultus eine Summe zu einer Reise nach Leipzig bewilligt worden, wo derselbe die besonders während der Zeit der Messe bestehenden verschiedenen Synagogen revidiren und überhaupt den Gottesdienst der daselbst wohnenden Juden nach feststehenden Prinzipien ordnen soll.

Jena, vom 4. October. — Während der diesjährigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte war, im Auftrage Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin, der bekannte Maler Schneller hierher geschickt worden, um einige der bekanntesten Theilnehmer dieser Versammlung, unter Anderen auch die Herren Ehrenberg, Lichtenstein und Mädler aus Berlin, Göppert und Otto aus Breslau, und Littrow aus Wien zu zeichnen.

Frankreich.

Kehl, vom 6. October. (Privatmitth.) — Der Durchzug von deutschen Auswanderern ist in diesem Jahre nicht minder stark, als er in früheren Jahren gewesen ist. Vielleicht dürfte aber bald Algier einen Theil der süddeutschen Bevölkerung an sich ziehen, die jetzt fast ausschließend Amerika zum Ziele ihrer Niederlassung erwählt. In dem Grade, als die Kolonisation Algiers sicherer wurde, in dem Grade vermehrte sich die Theilnahme an derselben. In Paris besteht schon eine Kolonisationsgesellschaft, die durch Actien 12 Mill. Fr. Kapital für die Kolonisationszwecke zusammenbrachte. Diese Gesellschaft kauft die Ländereien im Großen, errichtet Etablissements darauf und verkauft oder verpachtet dann die Erwerbungen wieder im Kleinen. Aus den schwäbischen Gauen sind bereits mehrere hundert Familien im algierischen Gebiete angesiedelt. Gewiß werden noch mehrere folgen, da die Kolonisationsgesellschaft in eine mercantile Berührung zum Schwarzwalde trat. Man läßt nämlich daselbst hölzerne Häuser verfertigen, die zu Schiffe für die Algierer Kolonisten fortgeschafft werden. Dem Vernehmen nach hat auch die königl. sächsische Regierung Erkundigungen eingezogen, in wie weit auswandernde Bewohner des übervölkerten Voigtlandes u. s. w. in Algier eine bessere Zukunft zu gewärtigen haben. Ein Agent der Kolonisationsgesellschaft bereist zu diesem Behufe die deutschen Gebiete. Es ist dieses ein Herr Solms aus Straßburg, Nachkomme jenes deutschen Grafen Solms, der in der ersten französischen Revolution sich in Deutschland als heftigen Partisan der Propaganda bemerkbar machte und nach Frankreich flüchtete. — Zur größern Verbreitung der Theilnahme an den Kolonisationsprojekten hat die pariser Gesellschaft in diesem Sommer ein eigenes, rein der

Kolonie gewidmetes Journal gestiftet, welches unter dem Titel: Revue africaine erscheint.

Paris, vom 30. September. (Privatmitth.) — „Neue Besen kehren gut," ist ein altes Sprichwort, das sich heute in Paris bewährt. Herr Gabriel Delessert, der Nachfolger Hrn. Gisquets, giebt sich wirklich Mühe, manches, was sein Vorgänger verdorben, wieder gut zu machen. Die nächtlichen Anfälle haben aufgehört, weil die Runden sehr regelmäßig stattfinden, und es ist dies ein Beweis, daß die frühern Vorfälle großentheils auf Rechnung der frühern Verwaltung kommen müssen. Die Doctrinairs beabsichtigen überhaupt, so viel es die Politik und ihr System erlauben, dem Polizeiunwesen, das gar groß geworden war, ein Ende zu machen. Die Absetzung eines Commissairs und eines Polizei-Agenten, die, wie aus einer gerichtlichen Verhandlung hervorging, der letztere einen Leichnam bestohlen, der erstere diesen Diebstahl wenigstens geduldet, beweist schon dafür, aber ist auch ein Beweis, wie früher der von den Doctrinairs stets vertheidigte Präfekt Hr. Gisquet, und seine von ihnen stets in Schutz genommene Verwaltung beschaffen war. Warum aber jene beide Polizeiangestellten, die ein Verbrechen begangen, nicht in Anklagestand versetzt wurden, wie es Recht und Gesetz und selbst Billigkeit gefordert hätten, erklärt man sich nur, wenn man weiß, daß bei einer solchen Klage noch vieles zu Tage gekommen wäre, was man nicht gerne verhandelt sehen möchte. Es ist beinahe lächerlich, wie hoch dies Alles angeschlagen wird, und zeigt nur, wie weit entfernt die hiesige Regierung von einem vernünftigen Verwaltungs- und Polizei-System war und noch ist. — Auch die politischen Flüchtlinge scheinen in Zukunft besser behandelt werden zu sollen, denn Hr. Delessert ließ von allen Nationen, die hier durch Flüchtlinge vertreten sind, mehre zu sich kommen und versicherte sie, daß die Regierung die höchste Theilnahme mit ihrer Lage habe, und sie, so lange sie der französischen Politik ferne bleiben würden, stets beschützen und protegiren werde. Wirklich waren die frühern Verfolgungen oft ganz sinnlos, und trafen Leute, die allgeachtet sind, wodurch dann nur die Regierung sich selbst schadete. Wir werden sehen, ob diese gute Stimmung der Regierung und der Präfektur lange dauern, und ob der Herr Präfekt nicht mit der Zeit ins alte Gleis kommen wird.

Paris, vom 3. October. — Der König begab sich gestern, in Begleitung der Herzöge von Aumale und von Montpensier, über Versailles nach Trianon. In dem Augenblicke, wo Se. Majestät vor dem Gitter des Schlosses in Versailles ankamen, war gerade die National-Garde in dem Vorhofe versammelt, um ihre Gewehre durch den Obersten Michel untersuchen zu lassen. Sofort ließ der König seinen Wagen anhalten, stieg aus und ging in bürgerlicher Kleidung durch die Reihen der verschiedenen Compagnieen, wo die unerwartete Ankunft Sr. Majestät den lebhaftesten Enthusiasmus erregte. Der König stellte sich demnächst, in der Mitte seiner beiden Söhne, vor dem kürzlich neueingeweihten Standbilde Ludwigs XIV. auf und ließ die National-Garde, etwa 2000 Mann stark, mit klingendem Spiele an sich vorbeidefiliren. Se. Majestät setzten sodann die Fahrt nach Trianon fort.

Man spricht von der baldigen Rückkehr des Königs beider Sicilien nach Paris, indem seine Vermählung mit einer der Töchter Ludwig Philipps fest beschlossen sei.

Im Courrier français liest man: „Wir haben bereits gesagt, daß die Expedition nach Constantine im Minister-Rathe beschlossen worden sei. Das Ministerium hat diesen Beschluß schon vor der Ankunft des Herrn von Rancé, Adjutanten des Marschalls Clauzel, fassen wollen. Man fürchtete, bei Herrn Guizot auf einigen Widerstand zu stoßen, und die früher von ihm auf der Rednerbühne ausgesprochene Meinung rechtfertigte diese Besorgniß; aber gerade das Gegentheil traf ein. Herr Guizot war der Erste, der die Nothwendigkeit der von dem Marschall verlangten Maßregeln unterstützte. „„Es ist dies"", sagte er, „eine Frage der Popularität und der Nationalität, und sie ist deshalb für uns wichtiger, als für die vorige Verwaltung. Wir müssen nicht allein die Versprechungen des vorigen Kabinettes erfüllen, sondern, wenn es sein muß, noch darüber hinausgehen."" Die Berathung dauerte nicht lange, da sich keine Meinungs-Verschiedenheit kund gab. Auch wurden unverzüglich Befehle ertheilt, um dem Marschall Clauzel so schnell als möglich 6000 Mann Verstärkung zugehen zu lassen. Werden aber diese Streitkräfte noch zeitig genug eintreffen, um mit Erfolg zu dem Feldzuge verwendet werden zu können? Wäre es nicht besser gewesen, wenn die Truppen sich erst eine Zeit lang hätten an das Klima gewöhnen können? Ueber die Theilnahme des Prinzen an der Expedition nach Constantine scheint noch nichts beschlossen zu sein."

Im Widerspruch mit der obigen Nachricht, daß die Expedition nach Konstantine definitiv beschlossen und demzufolge dem Marschall Clauzel eine Verstärkung von 6000 Mann versprochen worden sei, behauptet der National, daß man dem Marschall jede Verstärkung verweigert habe, und daß sich derselbe in der Alternative befinde, die Expedition mit sehr schwachen und unzulänglichen Mitteln zu versuchen, oder dieselben ganz aufzugeben. — Der Constitutionnel bemerkt über denselben Gegenstand: „Wir haben uns zu sehr beeilt, die Expedition nach Konstantine als von dem Ministerium beschlossen anzuzeigen. Die Dinge sind noch lange nicht so weit gediehen, und der von dem Kabinette gefaßte Beschluß kömmt, wenn wir gut unterrichtet sind, einer Weigerung gleich. Die letzten dem Marschall Clauzel zugesandten Instructionen lassen sich etwa in folgender Weise zusammenfassen: „Die öffentliche Meinung hat sich zu lebhaft ausgesprochen, als daß wir einen Schritt zurück thun könnten; wir ermächtigen Sie daher zu der Expedition nach Konstantine, aber unter der Bedingung, daß Sie sich die 6000 Mann, die Sie für unumgänglich nothwendig dazu halten, aus dem Sinne schlagen und daß Sie, im Fall Sie sich, gegen unseren

Wunsch, der Stadt bemächtigen sollten, keine Garnison daselbst zurücklassen; denn es ist unsere bestimmte Absicht, uns auf die Besetzung des Küsten-Gebiets zu beschränken.““ Wenn dieses wirklich der Sinn der Instructionen ist, so wäre Herr Guizot allerdings seinen früheren Ansichten über jene Frage nicht untreu geworden; aber die Kammer und die öffentliche Meinung werden diese seltsame Auslegung der letzten parlamentarischen Voten gehörig zu würdigen wissen.“

Am 29sten v. Mts. kam der sogenannte „geheime Familien-Verein“ beim Zuchtpolizei-Gerichte vor, wegen der in der Dauphine-Straße weggenommenen Waffen und Kriegsmunitionen. Unter den Letzteren befanden sich nicht weniger als 4000 Kugeln, 2000 Patronen ꝛc. Auch hat man phrygische Mützen, republicanische Proclamationen, einen Katechismus des Vereins ꝛc. vorgefunden, die kaum einen Zweifel übrig lassen, daß jener Familien-Verein höchst sträfliche Zwecke hatte. Die Mitglieder hatten sich die Namen Pompejus, Cassius, Rienzi ꝛc., seltsamer Weise aber auch die Namen Montalivet und Guizot beigelegt. Drei Angeklagte, Namens Genin, Fayard und Bruys, gehören sämmtlich guten Familien an und sind noch keine 20 Jahr alt. Sie behaupteten freilich, ihre Munition sei nach Spanien für die dortige constitutionelle Partei bestimmt; das Gegentheil wurde jedoch von dem Königl. Procurator bewiesen, welcher ausdrücklich darauf hinwies, daß die September-Gesetze nicht hinreichten, um die geheimen Verbindungen zu unterdrücken. Die Strafen sind indessen ziemlich gelinde ausgefallen: Genin wurde zu 15monatlichem Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße und zweijähriger Aufsicht, Fayard zu einmonatlichem Gefängniß und 500 Fr., Bruys zu viermonatlichem Gefängniß und 300 Fr. Strafe verurtheilt.

Die französische Regierung thut alles Denkbare, um die Seidenzucht zu verbreiten und zu begünstigen. Die Höhe der Seidenpreise und der niedere Preis des Getreides erleichtern auch die Vermehrung der Maulbeerpflanzungen so, daß Frankreich voraussehen kann, in einigen Jahren von dem Auslande für das Material seiner Seidenfabriken völlig unabhängig zu sein, um so mehr, als die neuern Methoden eine unendlich größere Quantität Seide von derselben Quantität von Blättern liefern. Es scheint, daß der erste Gedanke an die neuern Methoden einer, jedoch sehr unvollständigen, Kenntniß der chinesischen Behandlungsart der Raupen zu verdanken ist. Man ist dieser Spur weiter gefolgt, und hat in Erfahrung gebracht, daß die Chinesen in einem Jahre 8 Generationen von Raupen erziehen, während das Maximum, das man in Frankreich mit Hülfe der vollkommensten Apparate erreicht hat, nicht über 4 gestiegen ist, obgleich man die Hoffnung hatte, es auf 5 zu bringen. Es scheint die Chinesen haben Mittel gefunden, die Raupen auch in Jahreszeiten, wo der Maulbeerbaum keine Blätter giebt, zu ernähren. Sie sammeln die Blätter im Herbst, trocknen sie auf Trockenböden, und zerreiben sie zu feinem Pulver. Dieses wird den jungen Raupen gegeben, nachdem man es zuvor mit Mehl von Zuckererbsen bestreut hat. Die Administration läßt eine ausführliche chinesische Beschreibung der ganzen Verfahrungsart übersetzen, u. wird sie in Menge verbreiten. Man darf davon bedeutende Fortschritte in der Seidenzucht erwarten, um so mehr, als die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Männer und reicher Kapitalisten auf diesen Zweig der Industrie gerichtet ist, von denen man erwarten kann, daß sie alles im Klima von Frankreich Anwendbare den genauesten Versuchen werden unterwerfen, und von keinen Kosten zurückgeschreckt werden. Die Regierung hat einen Hrn. Henri Bourdon in den Süden geschickt, um dort die neueren Heizungs- und Luftreinigungsmethoden bekannt zu machen, und überall werden Magnanièren nach den neuen Grundsätzen eingerichtet. Fast alle Departements haben Preise auf die Pflanzung von Maulbeerbäumen ausgesetzt, und man hofft ihre Zahl innerhalb von vier Jahren in Frankreich zu verdoppeln. Ebenso schnell verbessern sich die Qualitäten der Seide, und die weiße Seidenraupe, welche Ludwig XVI. aus China kommen ließ, und die bisher nur in einem Theil der Cevennen erzogen wurde, breitet sich mit großer Schnelligkeit in allen seideproducirenden Departements aus.

In dem ministeriellen Phare de Bayonne liest man: „Die von gewissen Organen der Presse verbreiteten Gerüchte über die Absichten der Regierung in Bezug auf Spanien, die größtentheils darauf berechnet sind, die öffentliche Meinung irre zu leiten, veranlassen uns neuerdings und auf eine bestimmtere Weise, die wahre Lage und den allgemeinen Charakter der Politik der Französischen Regierung in Bezug auf die Regierung der Königin von Spanien darzulegen. Die französische Regierung hat nicht, wie ihre Gegner behaupten, die Absicht, Spanien zu verlassen und den Quadrupel-Allianz-Traktat zu zerreißen; sie will im Gegentheil dem Buchstaben und dem Geiste dieses Traktates getreu bleiben, in welchem sich keine Bestimmung, keine Klausel befindet, die sich auf eine direkte Intervention, oder auch nur auf eine bewaffnete Mitwirkung Seitens Frankreichs bezöge; unsere Regierung hat sich nur verpflichtet, ihre Grenzen zu bewachen und der Sache der Königin ihren moralischen Beistand zu leihen. Diese Verpflichtungen wird die Regierung auch ferner zu erfüllen fortfahren; darüber hinaus hat sie sich zu nichts anheischig gemacht. Die Ernennung des Grafen von Latour-Maubourg zum Botschafter in Madrid beweist hinlänglich, daß die französische Regierung Spanien, trotz der letzten daselbst stattgehabten Ereignisse, nicht verlassen will. Dieser Diplomat ist hauptsächlich damit beauftragt, die Regierung fortwährend von den Ereignissen, deren Schauplatz jenes unglückliche Land ist, zu unterrichten und in den Tagen der Gefahr den stets geheiligten Charakter eines Gesandten der Wuth der Parteien entgegenzusetzen. Dieses sind, wie wir versichern können, die Absichten der Regierung in Bezug auf Spanien.“

An der heutigen Börse hatte man Nachrichten aus Madrid vom 26sten und aus Lissabon vom 25. Sept. Beide Hauptstädte waren ruhig, aber man zitterte jeden Augenblick vor dem Ausbruch neuer Unruhen. Die Course sämmtlicher Fonds waren niedriger als am Sonnabend, was man der nunmehr beendigten Liquidation zuschrieb, indem die Speculation à la baisse neuerdings freien Spielraum bis zu Ende dieses Monats hat. — Nachschrift 4¼ Uhr. Neuere aus Spanien eingegangene Nachrichten melden, daß man einer Modifikation des Madrider Kabinettes entgegensah. Es herrschte Meinungs-Verschiedenheit zwischen Mendizabal und seinen beiden Kollegen Calatrava und de la Quadra. Wahrscheinlich werden die Letzteren sich zurückziehen, und Mendizabal wird ihre Stellen durch Personen besetzen, die ihm blindlings ergeben sind.

Spanien.

Madrid, vom 19. September. (Allg. Ztg.) — Gestern sind die zwei Bataillone, welche die Revolution in der Granja gemacht haben, nämlich das 4te und das Provinzial-Garde-Regiment, von hier abmarschirt, um zur Armee zu stoßen. Man bemerkte einige Unzufriedenheit unter ihnen, weil sie kein Vertrauen auf den General Rodil haben, dem man jetzt anti-konstitutionelle Gesinnungen zuschreibt; auch sagten die Patrioten, es sei verdächtig, daß man diese beiden Corps, welche schon so viele Strapazen und Verluste erlitten, wieder ins Feld schicken wolle, während das Regiment, das die Königin-Regentin auf eigene Kosten und ausdrücklich (so lautete wenigstens das Dekret) zur Bekämpfung des Feindes aufgerichtet, beständig hier in Garnison bleibe. Es scheint sogar daß man einen Aufstand fürchtete, denn man beorderte schleunigst ein Detaschement von dem letztgenannten Regiment, um den Artilleriepark zu besetzen. Endlich marschirten die Truppen doch, allein der General Rodil ist noch immer hier; und obgleich man sagt, er werde noch heute abgehen, so sagt man dies schon seit so vielen Tagen, daß Niemand weiß, was zu glauben ist. Indessen ist es nothwendig, daß das Ministerium etwas thue: sein Bestand hängt davon ab, daß Rodil den Feldzug eröffne und mit Glück. Das Ministerium selbst scheint sich seit dem pompösen Artikel in der Zeitung, welcher die Abreise Rodils mit sehr ausgedehnten Vollmachten ankündigt, für konsolidirt zu halten; denn in einem vorgestern gehaltenen Ministerrathe hat man, wie man versichert, beschlossen, die strengen Maßregeln gegen den General Pedro Vigo, d. h. gegen die Partei der Exaltirten oder „Patrioten", in Vollzug zu setzen. Bis dahin hatte man gesucht jede Bewegung dieser Partei, welche auf die in Gang begriffenen Geldnegociationen einen hemmenden Einfluß hätte ausüben müssen, durch Anerbietungen und Versprechungen einer Transaktion hintanzuhalten. Vigo sagt, er kenne diese Leute zu gut um sich von ihnen hinterlisten zu lassen, aber er wolle seiner Partei nicht die Verantwortlichkeit aufladen, daß sie den Operationen der Regierung grade in dem kritischen Augenblik Hindernisse in den Weg gelegt habe. Allein um vorwärts zu kommen, reicht es nicht hin, die „Patrioten" zu bearbeiten, sondern die Nation erwartet eine positive Verbesserung ihrer Lage, und wie ich fürchte, umsonst. Denn Rodil, wenn er auch sonst Thätigkeit bewiesen, hat wenig strategisches Talent, und steht sowohl als Apacucho als wegen seiner Theilnahme an gewissen Unterschleifen bei der Armee in keinem guten Rufe. Wenn es an entscheidenden Thatsachen fehlt, so sind dagegen die Intriguen, die sich hier kreuzen, desto häufiger. Schon vom Anfang der Revolution an bildete sich hier ein Klub unter dem Vorwande einer Subscription, um die Garnison und die Nationalgarde zu bewirthen. Die meisten Mitglieder dieser Klubs waren Menschen von zweideutiger Reputation und einige bestimmt als „Servile", und überdies als Leute von schlechter Aufführung bekannt. Rodil und sein zweites Ich, La Hera, (den sogar Cordova im J. 1835 auf die Festung schicken wollte, weil er dem belagerten Bilbao nicht zu Hülfe kam) waren Mitglieder, und um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, wählte man zum Präsidenten den General Odoili, einen der Revolutionshelden vom J. 1820, eine vollkommen nichtige Person. Unter dem Vorwande, Mittler zwischen dem Throne und dem Volke zu sein, und die Verschmelzung aller Gutdenkenden zu befördern, fing dieser Klub an den größten Einfluß auf die Besetzung der Stellen und andere Regierungs-Geschäfte auszuüben, wurde aber durch die Drohungen des Volkes, dessen Instinkt bald die wahre Absicht gewittert hatte, gezwungen, sich aufzulösen, und das Ministerium selbst beeiferte sich eben nicht, dieses Direktorium aufrecht zu halten. Man erzählt, einige Mitglieder desselben (unter denen natürlicher Weise der Graf von Parsent figurirt haben muß) hätten geheime Unterhandlungen mit dem Infanten Don Francisco angebunden, um ihn zum Generalissimus und sofort zum Regenten zu erklären. Es scheint auch, daß man bereits einige Karabiniers bestochen hatte, um dem Infanten auf der Straße Vivat zuzurufen: aber diese Intrigue hat wenigstens bis jetzt und so weit es mir bekannt ist, keine weiteren Folgen. Cardero gehörte auch zu diesem Klub hat sich aber davon abgesondert, und da sein Name noch immer wegen seines Aufstandes vom Jahre 1834 ein gewisses Prästigium ausübt, so hat man ihn als Adjutanten der General-Inspektion der National-Garde zugegeben, um die Ernennung des Generals La Hera zur Versehung dieser letzteren Charge in der Abwesenheit Mina's erträglicher zu machen.

Französische Blätter enthalten folgende Privatmittheilung aus Madrid vom 23. September: „Der offizielle Bericht über den Sieg, den die Esparterosche Division, welche jetzt der General Alaix kommandirt, über die unter den Befehlen von Gomez und Cabrera stehenden Karlistischen Kolonnen davongetragen, hat wieder ein wenig Ruhe und Sicherheit in die Hauptstadt zurückgeführt. Diese Affaire, angenommen, daß die Fol-

gen derselben nicht übertrieben werden, — ein Zweifel, der nach so vielen Täuschungen leider wohl gestattet ist — wird von großer Wichtigkeit sein, denn von dieser Seite drohte für den Augenblick die größte Gefahr. Ein entgegengesetztes Ereigniß, was keinesweges so unwahrscheinlich war, hätte Gomez in Besitz von Toledo und seiner unermeßlichen Reichthümer gesetzt und ihn zum Herrn einer furchtbaren Position am Tajo gemacht, von wo aus er zugleich die Verbindungen mit Andalusien hätte abschneiden und die Hauptstadt ernstlich bedrohen können. Rodil ist vorgestern endlich von hier abgegangen, um das Kommando über die Truppen anzutreten und die Armee des Centrums oder der Reserve zu bilden, deren Bestand man auf 20,000 Mann zu bringen beabsichtigt. Er könnte, wenn er rasch zu Werke ginge, von jenem ersten Erfolge großen Nutzen ziehen und den zahlreichen Schaaren, welche schon so lange ungestraft die Provinzen um die Hauptstadt verheeren, einen entscheidenden Schlag beibringen. Auch für den General Oraa haben in Folge des Sieges, den er über Villareal errungen, die Sachen eine bessere Gestalt angenommen. Die Uebertragung des Oberbefehls über die Nord-Armee an Espartero hat allgemeine Zufriedenheit erregt, wiewohl man ihm mehr persönliche Tapferkeit, als militairisches Talent zutraut; übrigens versichert man, seine Gesundheit sei wieder so weit hergestellt, daß er die Leitung der Operationen ohne Verzug werde übernehmen können. Der über Gomez errungene Vortheil ist für das Ministerium nicht nur ein Sieg über die Karlisten, sondern auch über die exaltirte Partei. Ich sah gestern einen der Führer dieser Partei, der mir über die Nachricht so bestürzt schien, als ob es sich um eine Niederlage der Truppen der Königin gehandelt hätte; sie hatten ohne Zweifel ganz fest auf eine traurige Botschaft gerechnet, um sich deren als eines Angriffsmittels gegen das Ministerium zu bedienen. Seit einigen Tagen beschäftigten sie sich viel mit der Eröffnung eines Klubs, der unter dem Vorwande, den öffentlichen Geist zu nähren, nur ein neues Element der Anarchie geworden wäre, und sie schienen entschlossen, sich der Einwilligung der Behörde zu überheben. So sehr nun auch die Regierung diesem Plan entgegen war, so bekämpfte sie ihn doch nur furchtsam, indem sie sich hinter das Ayuntamiento (die Munizipalität) verschanzte, durch welches sie sich eine Vorstellung überreichen ließ, in welcher darum gebeten wurde, die Eröffnung des besagten Klubs zu verbieten. Da ihr aber der über Gomez davongetragene Sieg zu Hülfe kam, so faßte sie sich ein Herz und hat nun die Genehmigung des Klubs förmlich und offiziell versagt. Wir werden sehen, ob unsere Hitzköpfe sich ohne diese Autorisation werden behelfen können; sie behaupten, daß sie auf die wenigen Truppen, die noch hier in Garnison stehen, zählen könnten, während die Behörde ihrerseits auf die Nationalgarden rechnen zu können glaubt, deren Geist sich in Folge der Furcht, die sie selbst in den drei oder vier Schreckenstagen nach den Ereignissen von la Granja empfanden, gar sehr verändert hat, und das Ministerium scheint fest entschlossen, nöthigenfalls zu Gewalt-Maßregeln zu schreiten. Der Wille reicht aber nicht hin, man muß auch die Mittel zur Ausführung haben, und diese kann man nur von Siegen über die Karlisten erwarten, der unumgänglichen Bedingung für die Existens des jetzigen Ministeriums, so wie sie es für die des vorigen waren."

Madrid, vom 24. September. — Die Zwangs-Anleihe der zweihundert Millionen beschäftigt unausgesetzt alle Gemüther. In der nächsten Nacht wollen die vornehmsten Besteuerten eine Zusammenkunft halten, um unter sich eine Vorstellung an die Regierung, in Bezug auf den ihnen zuerkannten Antheil, zu verabreden. Ein sehr einfaches Mittel, den Steuerpflichtigen die Last zu erleichtern, wäre, wenn man das Anlehen auf eine größere Anzahl von Einwohnern repartirte, wo dann der Antheil jedes Einzelnen mäßiger ausfallen würde. Die nachstehende Liste giebt eine Uebersicht der Art und Weise, wie das Anlehen unter den Reichsten ausgeschrieben worden ist: Die Bank zahlt 364,000 Realen; Riera 220,000 Realen; der Graf de la Cortina 220;000 Realen; die Entrepreneurs der Post 220,000 Realen; der Graf von Gagin 220,000 Realen; Don Antonio Cobian, Don Xao de Burgos, Remisa und der Graf von Casa-Irujo 160,000 Realen; Balmaseda, Caballero, Gargollo, der Herzog von Infantado, der Herzog von Ossuna und der Marquis von Miraflores, ein jeder 140,000 Realen; der Graf Montijo und Don Pedro San-Antino, ein jeder 110,000 Realen; Don J. Caballero del Mazo, der Graf von Chinchon, der Graf von Cuba, der Graf von Torre-Musquinz und der Graf Don Manuel Gaviria, ein jeder 80,000 Realen; Don José Arguirre-Solarte steht an der Spitze derer, die 72,000 Realen zu entrichten haben. Hiernächst kommen die Namen der mit 58,000, 44,000, 28,000, 22,000, 14,000, 8000 und 4000 Realen besteuerten Einwohner. Dieser letztere Satz ist der niedrigste. Für Madrid allein beträgt die Anleihe 17,080,000 Realen. (Eine Real beträgt etwa 2 Silbergroschen.) Diese Vertheilung hat zu zahlreichen Beschwerden Anlaß gegeben. Mehrere Quoten werden überdies gar nicht einzuziehen sein, insofern nämlich die Besteuerten außerhalb Landes sind und ihr Grundeigenthum bereits veräußert worden ist. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Junta sich zu neuen Grundlagen, behufs der Vertheilung des Zwangs-Anlehns, verstehen werde.

Die Mornrng-Chronicle hat Briefe aus San Sebastian vom 27. September erhalten, in welchen gemeldet wird: „Heute früh kam der Oberst de Lancey von Santander hier an; er hatte Madrid am 20sten d. verlassen und alle Zwecke seiner Sendung vollständig erreicht. Gestern langten 2400 Pfd. hier an. Der Rest der in Folge der Uebereinkunft zu erwartenden 25,000 Pfund Sterling ist unterweges, und die monatlichen Raten, 16,000 Pfund betragend, sollen fortan regel-

mäßigt, im November aber noch 15,000 Pfund zur Bezahlung der Rückstände übersandt werden. Oberst de Lancey ist in den wichtigen und schwierigen Unterhandlungen, die er so trefflich beendigt hat, von Hrn. Villiers aufs bereitwilligste und wirksamste unterstützt worden. Er hat für mehrere vom General Evans empfohlene Offiziere der Legion Diplome des St. Ferdinand-Ordens mitgebracht, und jede von dem General-Lieutenant vorgeschlagene Beförderung wurde bestätigt. Die Brittische Legion wird sich so lange in der Defensive halten, bis der Kriegs-Minister in Aragonien eingetroffen ist, wohin er sich unverzüglich begeben soll und wo er ohne Zweifel mit Erfolg gegen die dort etwa noch vorhandenen Insurgenten operiren wird. Sodann will er sich, dem Vernehmen nach, selbst an die Spitze der Nord-Armee stellen und in Verbindung mit der jetzt in sehr trefflichem Zustande befindlichen Brittischen Legion einen entscheidenden Schlag gegen die Karlisten führen."

Vom Kriegsschauplatze. Gomez hat sich nach der Sierra Alcaraz, zwischen Murcia und La Mancha zurückgezogen. Die neue von Sanz kommandirte Expedition, die anfänglich nach Castilien bestimmt war, ist in Asturien eingerückt. Villareal hat, um ihr Einrücken zu begünstigen, eine Demonstration gegen das Mena-Thal gemacht. Zwei Bataillone haben sich am 28sten von San Sebastian nach Gijon eingeschifft, um sich jener Invasion zu widersetzen.

Portugal.

Die Times enthält Nachrichten aus Lissabon, welche einen Tag weiter reichen als die zuletzt in London eingegangenen, nämlich bis zum 24. September. An diesem Tage fand die jährliche Todtenfeier zum Andenken Dom Pedros statt. Es wurde in dem Kloster St. Vicente de Fora, wo er begraben ist, eine feierliche Messe gelesen, der sowohl die Königin, als ihr Gemahl, die Minister und eine große Anzahl ausgezeichneter Personen beiwohnten. Durch einen an die Armee gerichteten Tages-Befehl, welcher an demselben Tage in dem Diario do Governo publizirt wurde, wird erklärt, daß Prinz Ferdinand in Gemäßheit der constitutionnellen Charte von 1820, vom 10. September an aufgehört habe, den Ober-Befehl über das Heer zu führen; demzufolge verordnet die Königin die Auflösung des ihm beigegebenen, am 3. Mai d. J. organisirten Generalstabes. Der Brief, welchen der Prinz an seine Gemahlin erlassen hat, um ihr die Gründe darzulegen, aus welchen er den Befehl über das Heer und seinen Posten als Inhaber des 5ten Jäger-Regiments niederlege, ist (nach Angaben des Korrespondenten der Times, welcher indeß das Datum nicht hinzufügt) folgender: „Die Auftritte am 9. September in Gegenwart Ew. Majestät, von denen ich Zeuge gewesen bin, die Indisciplin der Truppen, welche sich ohne meinen Befehl versammelt, auf öffentlichem Markte Berathungen gepflogen, ihre Posten verlassen haben und in Masse vor den Palast Ew. Majestät gezogen sind, die Gewaltthätigkeiten, Insubordinations-Vergehen und Handlungen der Willkühr, welche sich die Soldaten erlaubt haben, indem sie ihre Offiziere verabschiedeten, legen mir die Pflicht auf, Ew. Majestät zu erklären, daß ich, unter den gegenwärtigen Umständen, die Verpflichtungen nicht zu erfüllen glauben würde, welche ich gegen Ew. Majestät eingegangen bin, wenn ich noch länger Ober-Befehlshaber des Heeres und Oberst des 5. Jäger-Regiments bleiben wollte; deshalb lege ich meine Dimission von diesen Befehlhaberstellen in die Hände Ew. Maj. nieder. Dom Fernando. — Obgleich die Munizipal-Behörden fast aller Orte, wo der Eid auf die Constitution von 1820 geleistet worden ist, Glückwünschungs-Adressen an die Königin eingesandt haben, in welchen sie ihre Anhänglichkeit an das neue System und ihre Treue gegen die Königin erklären, so haben doch die Lissaboner Behörden diesem Beispiele noch nicht Folge geleistet. Auch heißt es, daß ein Theil der Munizipal-Behörde von Porto sich geweigert hat, den Eid zu leisten, während ein anderer Theil nur unter Protest der Constitution gehuldigt hat. Als der Patriarch von Lissabon den Befehl erhielt, seine Geistlichkeit den Eid leisten zu lassen, übersandte er denselben dem Bischofe von Lacedaemon, dem bekannten Pater Marcos, welcher seinerseits darauf antwortete, daß er, da er selbst den Eid nicht leisten wolle, auch von keinem seiner Jurisdiction untergebenen Individuen die Eidesleistung fordern werde. — Die Offiziere des 4ten Kavallerie-Regiments, welche sich der Revolte der Soldaten des Regiments am 9ten September nicht anschließen wollten und deshalb abgesetzt worden waren, sind wieder in ihre Posten eingesetzt worden. Die Soldaten haben, wie es heißt, ihr Bedauern über das Vorgefallene ausgesprochen und sich angeblich dadurch entschuldigt, sie hätten nicht gewußt, daß die von ihnen bekämpften Institutionen ihnen von ihrem unsterblichen Chef, Dom Pedro, überliefert worden seien. — Die Portugiesischen Regierungs-Blätter enthalten sehr heftige Diatriben gegen den Belgischen Gesandten, Herrn van de Weyer, von dem sie behaupten, daß er einen ganz außerordentlichen Einfluß am Hofe usurpirt habe; auch will man wissen, daß er binnen Kurzem durch einen Belgischen General ersetzt werden würde. — Der Guerilla-Chef von der Miguelistischen Partei, Remeschido, welcher sich neuerdings in Algarbien gezeigt hat, ist in den Gebirgen von St. Barnabe durch ungefähr 1000 Mann von den Regierungs-Truppen angegriffen worden und hat dieselben mit großem Verluste in die Flucht geschlagen. Er soll diesen Vortheil mit seiner nur 200 Mann starken Bande eifrigst benutzt haben, überall hin Schrecken verbreiten und Dom Miguel als König ausrufen. Am 23sten ist er nach einigem Widerstande in das Dorf Odimeira eingerückt und hat von demselben Namens seines Herrn Besitz genommen. Es sollte unverzüglich eine Anzahl der in der Provinz Alemtejo stationirten Linientruppen gegen ihn ausgesandt werden. Die Portugiesischen Truppen waren bis auf den letzten Monat bezahlt w-

den, und die Minister hofften, nächstens eine Anleihe zu Stande zu bringen, indem sie nur noch bemüht waren, die sehr unbilligen Forderungen der inländischen Kapitalisten herabzustimmen.

England.

London, vom 4. October. — Der König wird morgen in London erwartet, um ein Kabinets-Conseil zu halten, in welchem, wie es heißt, die fernere Prorogation des Parlaments auf sechs Wochen, vom 6. October angerechnet, beschlossen werden soll.

Aus Nottingham wird gemeldet, daß ein großes ausländisches Haus, welches dort im Tüllgeschäft eine Kommandite gehabt, mit einem Passivum von weit über 20,000 Pfd. bloß dort am Orte fallirt habe.

Der Globe führt als eine der Neuerungen zu Konstantinopel an, daß ein Sohn des Großherrn sich einen Divan à l'Anglaise einrichten wolle, zu welchem die Möbel, in einer hiesigen Manufaktur gearbeitet, vorige Woche eingeschifft worden seien.

Joseph Bonaparte hat, hiesigen Blättern zufolge, die Erlaubniß, nach Korsika zu reisen, weder verlangt, noch erhalten, noch will er eine solche verlangen.

Der Spanier Gomez, welcher die Knallbriefe auf die Liverpooler Post gegeben, ist festgenommen worden; sein Verstand scheint gestört zu sein.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. Septbr. (Schw. M.) Die Hoffnung, die Unterhandlungen zu Frankfurt a. M. würden am Ende zu einer gütlichen Beilegung der holländisch-belgischen Streitfrage führen, scheint nach Beseitigung aller andern Hindernisse an der beharrlichen Weigerung des Königs von Holland, die Trennung Belgiens von Holland anzuerkennen, zu scheitern. Man behauptet, König Wilhelm werde sich nie dazu verstehen, diese Trennung mittelst eines förmlichen Staatsvertrags zu sanctioniren; vielmehr würde er, wenn er genöthigt werden sollte, den Besitz der südlichen Provinzen des Königreichs aufzugeben, sich eher entschließen, die Regierung niederzulegen. Diejenigen täuschen sich daher sehr, welche wähnen, es sei eine nahe Aussicht vorhanden, die holländisch-belgische Angelegenheit zum Ziele zu führen. Das Amsterdamer Handelsblad, indem es fort und fort die Hoffnung einer zu erwartenden größern Nachgiebigkeit des Königs Wilhelm nährt, drückt freilich in dieser Beziehung den Wunsch einer großen Anzahl von Holländern aus, man kann sogar behaupten, der Mehrheit, wenigstens der zahlreichsten Klasse, welche bei der Fortdauer der bisherigen Verhältnisse leidet. Das Journal de la Haye aber ist als das Organ der Männer von Einfluß und insbesondere des Handelsstandes anzusehen, welcher letztere die Last von 8 Mill. Gulden, die Holland jährlich an Interessen der öffentlichen Schuld für Belgien zu zahlen hat, nicht achtet, wenn nur die Concurrenz von Antwerpen in der Schifffahrt mit Amsterdam und Rotterdam vermieden wird. Wenn daher auch die Mehrheit der Nation für eine möglichst baldige Beilegung des langen Zwistes mit Belgien ist, so ist doch eine Minderzahl dagegen, und diese hat bis jetzt das Uebergewicht in der Wagschale der Leitung unserer öffentlichen Angelegenheiten. Uebrigens ist man auch mit der belgischen Regierung, hinsichtlich der Bedingungen für die Ausgleichung des Streites, noch nicht im Reinen. Denn einestheils will dieselbe die Armirungskosten, zu denen sie wider Willen durch die Fortdauer der feindlichen Stellung zu dem Nachbarlande genöthigt ist, in Abzug gebracht wissen, anderntheils knüpft sie die Entsagung ihrer Ansprüche auf den Besitz der Festung Luxemburg an die Bedingung, daß ihr freistehen soll, Arlon zu befestigen, weil sonst Belgien für jeden Angriff von dieser Seite offen stünde, was der deutsche Bund zuzugestehen sich weigert.

Schweiz.

Bern, vom 29. September. — Was wir längst besorgt, was die Radikalen längst gesucht haben, was die leidenschaftlichen Exzesse mit Conseil unvermeidlich zur Folge haben mußten, ist schnell eingetreten. Die Schweiz ist mit Frankreich überworfen, und das gute Vernehmen kann, wenn nicht zur gelegenen Stunde die Republik in Paris proklamirt wird, nur durch die jämmerlichste Demüthigung hergestellt werden. Laut einer Note, welche Herr von Montebello dem Präsidenten des Vororts, Herrn Schultheiß Tscharner, Dienstag Abends überreicht hat, ist seit gestern Morgen, Mittwochs den 28. September, aller Verkehr der französischen Gesandtschafts-Kanzlei mit eidgenössischen Angehörigen aufgehoben. Keine Pässe werden mehr ausgestellt oder visirt, keine Lebensscheine für Pensionen unterzeichnet, und zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich ist jenes Verhältniß eingetreten, welches wegen des Wahlschen Handels zwischen Frankreich und Basel-Landschaft gewaltet, und mit Unterwerfung der letztern unter die gestellten Forderungen geendet hat. Frankreich verlangt überdies in Bezug auf die Zumuthungen der Tagsatzung in der Conseilschen Geschichte Widerruf und Genugthuung. Eine schleunige Zusammenberufung der Tagsatzung wird nun unvermeidlich, und da die letzte Tagsatzung sich neulich thörichterweise aufgelöst hat, statt sich zu vertagen, so werden auch sämmtliche große Räthe sich versammeln müssen, um neue Gesandte zu ernennen.

Italien.

Neapel, vom 21. September. — Nach den gegenwärtig bei der Verwaltung des Kriegsdepartements geltenden Grundsätzen soll die Landmacht in Friedenszeiten 60,000 Mann betragen, in Kriegszeiten aber bis auf 80,000 vermehrt werden; es käme daher in Friedenszeiten, wenn man die Bevölkerung des Königreichs zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu № 239 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch, den 12. Oktober 1836.

(Fortsetzung.)

8,400,000 anschlägt, ein dienstpflichtiger Mann auf 140 Einwohner. Die Dienstzeit dauert 10 Jahre, wovon 5 für den activen Dienst, die übrigen für den Reservedienst festgesetzt sind. Bei der Infanterie auf dem Friedensfuße zählt jede Compagnie 100 Mann und 4 Offiziere, 6 Comp. bilden ein Bataillon, 2 Bat. ein Regiment; auf dem Kriegsfuße besteht die Comp. aus 150 M. mit 4 Offizieren, 7 Comp. bilden ein Bat. und 3 Bat. ein Reg. Sämmtliche Infanterie besteht gegenwärtig aus 3 Garde- und 12 Linien-Reg. und 6 Jägerbat., Nationaltruppen, wozu 4 Inf.-Reg. Schweizer kommen, welche 8 Bat., 6043 M., stark sind. Somit würde der Effectivbestand der könial. sicilianischen Infanterie, mit Einschluß der Stabsoffiziere, 30,700 M. betragen. Die Kavallerie auf dem Friedensfuße besteht aus 7 Reg., jedes zu 4 Schwadronen, im Ganzen 28 Schwadr. mit 4463 M. und 3612 Pferden; auf dem Kriegsfuße ist sie 8 Reg., jedes zu 5 Schwadr. mit 7864 M. und 6344 Pferden stark. Die Artillerie besteht aus 2 Reg. zu Fuß, einer Comp. reitender Artillerie, einer Schweizerbatterie, einer Brigade Arbeiter, einem Corps Küstenartillerie und aus einem politischen (?) Corps. Der Train wurde mit der Artillerie vereinigt, und die reitende Artillerie ist einem der beiden Regimenter einverleibt. Jedes Reg. zerfällt in 4 Brig., wovon zwei Garnisondienst und die andern zwei Felddienst verrichten. In Friedenszeiten hat die Batterie 4, in Kriegeszeiten 8 Geschütze. Das Fuhrwesen ist auf Friedensfuß 6, auf Kriegsfuß 10 Comp. stark. Das Geniecorps zerfällt in 2 Abtheilungen, für die Garnison, die Topographie und das Feld; es zählt 2 Bat., ein Pionier- und ein Sappeur-Bat.; jedes von diesen ist auf Friedensfuß 6 Comp., 30 Offiziere und 714 Gemeine und Unteroffiziere, auf Kriegsfuß 34 Offiziere und 1056 Gemeine und Unteroffiziere stark. Die Gendarmerie besteht aus 7859 Mann und 850 Pferden. In Sicilien befinden sich überdies 27 Comp. unter dem Namen Compagni d'armi, jede 120 M. stark, mit einem Capitain an der Spitze. Das Veteranen-Reg. ist aus 3 Bat. zusammengesetzt, wovon jedes 4 Comp. von veränderlicher Zahl der Mannschaft hat. Die Zahl der Genie-Lieut. ist auf 6, der Marechaux-de-Camp. auf 14, und der Brigadiers auf 30 festgesetzt. Die Infanterie bildet vier Fünftheile der ganzen Landmacht, die Kavallerie ein Achttheil, die Artillerie ein Fünfundzwanzigtheil, das Geniewesen ein Sechzigtheil. Die Armee besitzt auch einen Belagerungs- und einen Geniepark. Zur Erhaltung des ganzen Landheeres und der dahin einschlagenden Dienste ist die jährliche Summe von 6,907,674 Ducati angewiesen.

Türkei.

Nach den Korrespondenz-Berichten der Times aus Konstantinopel vom 7. September sollen die Einwohner weit lieber in die Miliz, als in die Linientruppen eintreten, weil die Rekruten in großer Anzahl stürben, und von 400,000, die seit zehn Jahren ausgehoben worden, nur noch 60,000 am Leben seien. — Admiral Roussin sollte vor seiner Abreise von dem Sultan dessen Bild, in einem Halbmond von Brillanten gefaßt, zum Geschenk erhalten. — Die Dampfschifffahrt machte in der Türkei großes Glück: zu Trapezunt waren die Büreaus derselben förmlich belagert. Man meinte, daß binnen kurzem 20 türkische Dampfschiffe das schwarze Meer befahren würden, zumal da man auch Kohlenwerke entdeckt hatte. — Der Korrespondent der Times spricht von einer Aushebung von 2000 Christenknaben vom zwölften bis zum funfzehnten Jahre, die im Arsenal und in den Manufakturen verwendet werden und monatlich jeder zwanzig Piaster erhalten sollen. Man war unter der christlichen Bevölkerung hierüber aufgebracht, da man glaubte, daß die Knaben in Konstantinopel entweder schlecht behandelt oder gar zur Abschwörung ihres Glaubens verleitet werden würden. — Nach einer Denkschrift des Ministers des Innern an den Sultan soll das ganze Reich in 10 Präfekturen eingetheilt und die strengste Centralisation eingeführt werden. An der Spitze einer jeden, sowohl für die Civil-, als für die Militair- und die Finanz-Administration, soll ein Muschir oder General-Lieutenant stehen und mit seiner Person für die Vollziehung der allerhöchsten Befehle und das Eingehen der Steuern bürgen. Dieser Plan, welcher die alte Macht der Pascha's vernichten würde, hat den Beifall des Sultans gefunden, welcher mit Klein-Asien bereits den Anfang gemacht hat. Diese Provinz ist in 4 Präfekturen: Brussa, Angora, Aidin und Erzerum eingetheilt worden. In der europäischen Türkei ist erst eine Präfektur errichtet, die von Adrianopel, mit welcher der Bezirk von Philippopel verbunden ist.

*** Pariser Crayons.
(gez. von L. im September 1836.)

IX. Umgebungen von Paris. Ich stand mit einem Begleiter auf dem Thurme von Notre-Dame. (Man darf ihn nicht mehr allein besteigen, seit mehrere Personen sich durch freiwilliges Herabstürzen das Leben nahmen.) Vor und unter mir lag Paris mit seinen mächtigen Gebäuden, welche die Seine theilte wie ein blaßblaues Band. Die Geschichte der „guten Stadt Paris", welche für die neuere Zeit eine „böse" geworden ist, zog in Steinmassen vor meinen Augen vor-

über und mir dünkte, ich stände auf dem Thurme zu Babel und verlangte zu den blauen Bergen, zu den grünen, waldbewachsenen Wiesen, welche Paris umgeben, wie unschuldige Kinderträume das Haupt des abgelebten Mannes. Das Verlangen war schnell zu befriedigen und einige der schönsten Lebensstunden datiren von da. Die schöne Natur ist bei Riesenstädten nothwendig, damit der Mensch nicht verlerne, natürlich zu sein. Die Pariser Umgebungen bieten große Reize, indem sie bedeutsame Punkte darbieten. St. Denis macht keinen Anspruch als Gegend, aber die Abtei zu sehen, ist ein reicher Lohn des kurzen Ausfluges. Schon der Anblick des Aeußern der Kirche ist ein Genuß; die französische Architektur des Mittelalters steht doch sehr hoch über der unsrigen, d. h. der in Schlesien vorkommenden. Die französische Verwaltung, die für Restauration der Kirchen jetzt sehr viel thut, scheint aber nicht bessern Geschmack zu haben als einige Kirchenverwalter in einer gewissen kleinen Stadt von 90,000 Einwohnern. Ueberall macht man die alten Bauwerke kreideweis und baut ganz moderne Portale! Auch St. Denis flimmert jetzt, weiß wie eine Kirche vom Jahre 1836! Wenn man eintritt in die mächtigen Hallen, erstaunt man über die Pracht der Bekleidung und Verzierung. Man glaube nicht, die Revolution habe etwa diese Kirche verschont. Napoleons Munificenz ist die Ursache dieses Glanzes. Auch in Bezug auf die Gebeine der alten Herrscher und deren Grabmäler bewies der Kaiser eine kaiserliche Aufmerksamkeit. Er sorgte für die todten Könige mit jener zarten Achtung, die er zu seinem Verderben nicht allen Lebenden erwies. Insbesondere ist Alles, was Charlemagne angeht, von besonderer Vorliebe eingegeben. Man begreift sehr wohl, warum Napoleon sich so sehr bemühte, die Spuren der revolutionairen Vergehen an den Königsgräbern zu verwischen und die Gebeine prachtvoll bestatten zu lassen. Ein junger Franzose, den ich im ägyptischen Museum sah, rief beim Anblick einer fürstlichen Mumie überlaut: das ist am Ende ein Fürst! Es lag im Tone etwas, das mit dem monarchischen Prinzip sich schwerlich verträgt. Napoleon hatte Ursache, zu verhüten, daß derlei Ausrufungen nicht über seine Vorgänger laut wurden. In entgegengesetzter Richtung und auch von entgegengesetzter Natur ist das herrlich gelegene St. Cloud. Ich sah den reizenden Park, als er eben durch die **Fête de St. Cloud** ein besonderes Leben und einen besondern Glanz erhielt. Ueberall Spaziergänger und insbesondere reizende Spaziergängerinnen. Die Pariserinnen sind doch schön! Ueberall waren Buden aufgeschlagen für Reitkünstler und Springer, für ein Weib von Riesengewicht und für eine Dame mit langem Backenbart! Ein paar Kinder ritten auf neuangekommenen Zwergpferden umher; ein paar Erwachsene schossen mit Raketen auf einen an einer Stange befestigten Vogel; Andere standen um einen Leiermann, der zur Orgel Bérangers Lieder sang, wieder andere drängten sich zum Kaffé unter dem ägyptischen Zelte Napoleons, das ein ehemaliger Diener desselben erwarb und nun zu einer curiösen Kaffébude benützt; was leichtfüßig und leichtfertig ist, drängt sich zu den Tanzböden, die überall winkten. Nur die Buden mit Porcellain u. dergl. blieben unbesucht, die man merkwürdiger Weise hier überall, bei jeder Gelegenheit, mit großem Aufwande errichtet. Die hundert Springbrunnen sprangen lustig um die Wette, den Preis demjenigen überlassend, dessen Strahl an Höhe und Schönheit mit dem Perlenstaub des Niagara wetteifern kann. Ueberaus lieblich war die Aussicht vom Glockenthurm, von wo man Paris in malerischer Lage im Hintergrunde erblickt. Nur Jemand hat einst mit Angst von hier aus nach Paris geblickt; es war die Familie Carl's X. in den Julitagen! Die Schönheiten von St. Cloud sind Natur-Schönheiten. Die höchsten Kunst-Schönheiten, aber in der Form der Natur, liefert Versailles. Wer die Schlösser und den Park daselbst betrachtet, begreift den Bankerut und die erste Revolution. Die Erhaltung des Vorhandenen verschlingt schon einen guten Theil der gegenwärtigen Civilliste. Die Springbrunnen läßt man nur ein paar Mal im Jahre springen, weil die Kosten sich jedesmal über 40,000 Fr. belaufen! Versailles erscheint in seiner jetzigen Gestalt gerade wie eine verlassene Maitresse Louis XIV.; die Reize sind alt, wenn auch noch immer außerordentlich; neben der höchsten Pracht stellen sich die Spuren nothwendiger Oekonomie ein. Das Heer der Schmeichler fehlt, die Säle stehen fast verlassen, und was man redet, ist das Lob alter Zeiten. Bis auf einige Gardisten aus Napoleons Zeit ist in Versailles alles legitimistisch und kündigt sich ohne Scheu so an. Auch unter den Denkmalen des guten Louis XVI. und der schönen und geistreichen Marie Antoinette ist das so natürlich. Es macht dem gegenwärtigen Könige große Ehre, daß er die Dienerschaft der frühern Dynastie, so weit es irgend anging, beibehielt, und daß diese offen ihre dankbaren Erinnerungen an die verbannte Familie gegen Fremde auszusprechen wagt. Einer der Aufseher der Gallerie des Louvre ist, wie man mir erzählte, eben jener schweizer Offizier, der 1830 die Gemäldegallerie mit dem Gewehre in der Hand vor der stürmenden Volksmasse mit Erfolg vertheidigte.

Miscellen.

(Zur Sittengeschichte.) Ueber den Eingang eines Kellers in Compiegne hat ein Soldat zur Verherrlichung seines Königs folgende Verse geschrieben:

A Louis Philippe.

Ton nom s'effacera du temple de Mémoire,
Lorsque le vieux soldat n'aimera plus à boire.

(Dein Name wird erst dann im Tempel der Erinnerung verlöschen, wenn die alten Soldaten nicht mehr gern trinken.)

Ein vornehmer Pole, der 105 Jahr alt ist und eins von den Landgütern der Gräfin v. Malachowska im Palatinate von Lublin bewohnt, hat vor 4 Jahren in Lubartow eine junge Person von 22 Jahren geheirathet. Er besitzt von ihr einen zweijährigen Sohn und sieht ohngefähr 70jährig aus. Er diente unter Joseph II.; sein Verstand und sein Gedächtniß sind noch ungeschwächt; er plaudert gern, bewegt sich mit der Lebhaftigkeit eines jungen Menschen und braucht nie einen Stock. Seine jetzige Frau ist die vierte, und die Kinder, welche er mit den 3 ersten gehabt hat, sind 60 bis 80 Jahr alt. Der Geistliche, welcher ihn das letzte Mal traute, glaubte zu träumen, als er den Taufschein des hundertjährigen Bräutigams las.

(Naturereigniß.) Florenz, vom 20. September. — Sonntag am 18ten d. um 10 Uhr Vormittags zerplatzte eine aus der Luft kommende Feuerkugel auf dem Glockenthurme der Kirche von Monte Oliveta, brach das große Gesimse derselben ab, riß das darauf befindlich gewesene 300 Pfund schwere eiserne Kreuz heraus und warf es auf ein nahe liegendes Feld nieder. Nach der Zerplatzung zertheilte sich die Kugel in mehrere andere Feuerkugeln, die dann in das Innere des Klosters und der Kirche hineinfielen. Man kennt den Schaden noch nicht bestimmt, welchen diese fürchterliche Lufterscheinung verursachte; leider erfährt man aber, daß mehrere Kloster-Mitglieder dadurch Verletzungen erlitten.

Berliner Spiritus-Preise.

Von Freitag den 30. September bis Montag den 3. October: 16¾ à 17¼ Rthlr. Dienstag den 4ten: 17 à 17¼ Rthlr. Mittwoch den 5ten: 17 à 17½ Rtlr. Donnerstag den 6ten: 17¼ à 17½ Rthlr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 5ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rogalla v. Bieberstein, Lieutenant im 10ten Linien-Infanterie-Regiment.
Ottilie v. Bieberstein, geb. v. Debschütz.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden des Handlungs-Commis J. G. Jeltsch. Dies beehren sich im Namen der entfernten Geschwister desselben hiermit ergebenst anzuzeigen

seine trauernden Freunde.

Breslau den 11. October 1836.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 3 Uhr entschlief zu einem bessern Leben der hiesige Holzhändler und Fuhrwerks-Besitzer, so wie auch Stadtverordneter Herr Ernst Wilhelm Krause, nach eilftägiger Krankheit an Gicht und hinzugetretenem Schlagfluß, in dem kräftigen Alter von 38 Jahren und 3 Monaten. Wer den Verewigten kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden.

Breslau den 11. October 1836.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 12ten zum Benefiz für Fräulein von Hagn: „König Enzio." Trauersp. in 5 Akten Fräul. v. Hagn, Lucia, als letzte Gastrolle.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau (Schweidnitzer-Straße No. 47) ist erschienen und zu haben:

Die Schlesische Instanzien-Notiz für 1836.

Verzeichniß der Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden und öffentlichen Anstalten in der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz und namentlich der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis 1 Rthlr.

Bekanntmachung

betreffend die Veräußerung der in der Feldmark Woischau, Amts Glogau, belegenen, dem Fiskus zugehörigen Grundstücke.

Die in der Feldmark Woischau, Amts Glogau, belegenen, dem Königl. Fiscus in Folge der daselbst stattgefundenen Gemeinheits-Theilung zugefallenen Grundstücke, welche nach dem im Jahre 1835 von dem Conducteur Wagner angefertigten Vermessungs-Plane bestehen in: 1) Acker 25 Morgen 12 □R., 2) Wiese 15 Morgen 134 □R., 3) Hutung, von welcher der größere Theil

zur Umschaffung in Acker und Wiese geeignet ist 71 Morgen 111 □R., 4) Kieferbusch, von welchem ein Theil zur Umschaffung in Acker geeignet ist 51 M. 69 □R., 5) vormaligem Eichen-Gehege, ebenfalls zur Abnutzung als Acker geeignet 2 M. 22 □R., 6) Dämmen, Wegen rc. 1 M. 110 □R., zusammen in 167 M. 98 □R., sollen an den Meistbietenden mit oder ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses verkauft, oder auch in Erbpacht ausgethan werden. Nach dem Veräußerungs-Plane ist; I. für den Fall des reinen Verkaufs ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses, das geringste Kaufgeld auf 1800 Rthlr., II. für den Fall des Verkaufs mit Vorbehalt eines jährlichen Domainen-Zinses a) das geringste Kaufgeld auf 720 Rthlr., b) der jährliche Domainen-Zins auf 60 Rthlr., III. für den Fall der Erbverpachtung a) das geringste Erbstandsgeld auf 720 Rthlr., b) der jährliche Erbpachts-Canon auf 60 Rthlr. bestimmt. Die bei der Licitation geltenden Regeln, so wie die allgemeinen und besondern Veräußerungs-Bedingungen sind in der Finanz-Registratur der unterzeichneten Königlichen Regierung und bei dem Domainen-Rent-Amte in Glogau ausgehangen, woselbst sie zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können. Auch ist der Rentmeister Walter in Glogau angewiesen, Kauflustigen die Grundstücke an Ort und Stelle anzuweisen. Der Licitations-Termin wird am 26. October d. J. zu Glogau von dem dazu ernannten Commissarius, von Vormittags 9 Uhr an, abgehalten werden, daher sich Kauflustige am gedachten Tage im Gasthofe zum weißen Hause in Glogau einfinden und bei dem Commissarius zur Abgabe ihrer Gebote melden wollen. Bewerber, welche dem Commissarius nicht persönlich bekannt sind, müssen sich darauf vorbereiten, im Termine eine Caution von wenigstens 300 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen deponiren zu können.

Liegnitz den 18. September 1836.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten

---

Bekanntmachung.

Das den Schuhmacher Schneeweißschen Erben gehörige sub Nro. 505. des Hypotheken-Buchs neue No. 6. Hinterhäuser belegene Haus, dessen Taxe nach dem Material-Werthe 5613 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5650 Rthlr. 20 Sgr. beträgt, soll am 24sten Januar 1837 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe von Studnitz im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 17ten Juni 1836.

K. Stadt-Gericht hiesiger Residenz. 1ste Abtheil.

Subhastations-Bekanntmachung.

Nachstehende, dem Erbsaß Joh. Friedrich Brandt, modo dessen Erben, gehörigen Grundstücke:

1) das in der Nikolai-Vorstadt in der Friedrich-Wilhelmsstraße sub No. 52 Hypotheken No. 20 unter ehemaliger Claren-Jurisdiction gelegene Haus nebst Hof und Garten, auf 5115 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.,
2) das auf der Tscheppine sub No. 26 belegene Ackerstück auf 1380 Rthlr.,
3) das ebendaselbst sub No. 55 belegene Ackerstück, auf 260 Rthlr.;
4) das ebendaselbst sub No. 27 belegene Ackerstück, auf 180 Rthlr., und
5) die daselbst sub No. 14 des Hypothekenbuchs belegene Wiesenparzelle auf 910 Rthlr.

taxirt, sollen am 18. April 1837 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath von Studnitz öffentlich verkauft werden.

Die Taxe dieser Grundstücke, so wie die neuesten Hypothekenscheine davon können in der Registratur eingesehen werden.

Die Catharina verw. Brandt und der Ernst Gottlieb Sonnabend, deren Aufenthalt unbekannt ist, so wie sämmtliche unbekannte Realprätendenten werden zu diesem Termine unter der Warnung hiermit vorgeladen, daß sie mit ihren Realansprüchen auf die Grundstücke werden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 23sten September 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

1ste Abtheilung.

Wasser-Mühlen-Anlage.

Der Kretschmer Vincent Podlesny zu Gottartowitz beabsichtigt an dem Graben, der von dem Dorfe Gottartowitz in den Hütteneich fließt, eine Wassermühle anzulegen. Indem ich diese Mühlen-Anlage zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 und dessen §. 6 und 7 einen Jeden, der irgend eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hiermit auf, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und zwar bis zum 30. November c. a. den etwanigen Widerspruch bei mir einzulegen, widrigenfalls zu obiger Veränderung ohne Weiteres die Ertheilung der Concession nachgesucht werden wird. Gleichzeitig fordere ich die im Umkreise einer Meile von Gottartowitz belegenen Wohllöbl. Dominia, Ortsgerichte und Mühlenbesitzer hiermit auf, am vorgedachten Tage in meinem Geschäfts-Lokale hieselbst zu erscheinen, um ihre Erklärung hinsichts der Nützlichkeit dieser Anlage abzugeben, zumal von den Ausbleibenden angenommen werden wird, daß sie gegen dieselbe nichts einzuwenden haben.

Rybnik den 30. September 1836.

Der Königl. Landrath. Baron v. Durant.

Bekanntmachung.

Rosenberg den 1sten October 1836. Das Dominium der Herrschaft Bodzanowitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt, statt der, bei dem Frischfeuer in Kicken an ein und demselben Wasserbette gelegenen eingängigen Mühle, ohne Veränderung des Fachbaums, und der durch einen schon früher errichteten Mark- und Sicherpfahl bereits fest bestimmten und regulirten Stauverhältnisse, ein zweites Frischfeuer, mit zwei mittelschlägigen Betriebsrädern anzulegen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28sten October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit alle diejenigen, welche gegen die gedachte Umwandlung rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, solche innerhalb 8 Wochen Präclusiv-Frist, bei dem unterzeichneten Amte anbringen; widrigenfalls hierzu die landespolizeiliche Konzession nachgesucht und auf spätere Protestationen keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

Königl. Landräthl. Amt. v. Taubadel.

Bekanntmachung.

Der Müller Lorenz Mruß in Grodzisko beabsichtiget seine bei Grodzisko belegene, und seit 25 Jahren nicht betriebene eingängige Wassermühle von neuem wieder in Betrieb zu setzen, und will das benöthigte Wasser nicht nur aus dem alten, vom Walde herkommenden, sondern auch durch einen von der Pierdollascher Mühle herzuleitenden, die beiden herrschaftlichen Teiche Ozaja und Glinka links lassenden, oberhalb der Mühle aber wieder in den Haupt-Graben einfallenden, früher angeblich schon bestandenen, nunmehr neu auszuwerfenden, zweiten Wassergraben, zu beziehen suchen, und wird solches nach §. 6. und 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Binnen 8 Wochen präclusivischer Frist sind etwanige Widersprüche dem unterzeichneten Landrath anzuzeigen. Gr.-Strehlitz den 1sten October 1836.

Der Kreis-Landrath. v. Thun.

Aufgebot.

Die Wirthschafterin Barbara Elisabeth Hahn ist den 7. December 1833 zu Liebenau bei Auras ohne bekannte Erben verstorben. Ihr baar hinterlassenes Vermögen beträgt 400 Rthlr. Dieselbe ist den 26. Februar 1766 zu Trebnitz geboren, die Tochter des dasigen bürgerlichen Tuchmachers Andreas Hahn und seiner Ehefrau Anna Rosina, und die Enkelin des Bürgers Hans George Hahn und seiner Ehefrau, Anna Rosina, geb. Blasien zu Guhrau. Letztere haben außer Andreas Hahn, geboren den 12. Juli 1729, noch zwei Kinder a) Johann Gottlieb Hahn, am 14. Januar 1725, und b) Mathias Hahn, am 24. Februar 1727 in der Stadt-Pfarrkirche zu Guhrau taufen lassen. Es treten als Erbprätendenten Abkömmlinge von dem Invaliden Friedrich Hahn (Haan) zu Canth und dem Hausmann Johann Gottfried (Joseph) Hahn zu Groß-Ujeschütz auf. Sie haben aber die Abstammung dieser von den oben Genannten nicht nachgewiesen. Auf den Antrag des Nachlaß-Kurators, Justiz-Kommissarius Hahn, werden daher sämmtliche unbekannte Erben der Wirthschafterin Barbara Elisabeth Hahn, deren Erbnehmer und Cessionarien, hierdurch aufgefordert, sich den 13. März 1837 Vormittags 10 Uhr im Gerichtslokale zu Liebenau einzufinden, und ihre Erb-Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden, und der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt wird. Sollte sich im Termine ein Erbe melden und legitimiren, so wird diesem der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe aber alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden sein.

Breslau den 23. April 1836.

Das Schaubertsche Gerichts-Amt von Ober- und Nieder-Liebenau und Sorgau.

Edictal-Citation.

Verschollen sind:

1) von Ladzitza, die Barbara Elisabeth Kondziolky, 50 Jahr alt, zuletzt zu Kalisch wohnhaft, deren väterliches Erbtheil in 18 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf. besteht,

2) von Groß-Peterwitz der Gerbergeselle Heinrich Bohn, der von der Wanderschaft im Jahre 1803 die letzte Nachricht aus Philadelphia gegeben, hat im Deposito 25 Rthlr. 4 Sgr. 1 Pf. Vermögen,

3) von Jagatschütz die von Stroppen gebürtige Rosina Christiane Märtsch geschiedene Schuhmacher Junke, deren letzter bekannter Aufenthalt ein Dorf bei Reichenbach in Böhmen gewesen sein soll, für welche vom Bruder 25 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. im Jahre 1834 zum Deposito gezahlt worden,

4) von Wersingawe, Johann Carl Strietzel, Groschner Sohn, vormals Landwehrsoldat, geboren den 22sten December 1800. Seit Weihnachten 1824 ist sein Aufenthalt unbekannt. Sein väterliches Erbtheil besteht in 73 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf.,

5) von Conradswaldau, Susanna Elisabeth Fundner, geboren den 24sten August 1793, für welche auf der vormals väterlichen Groscherstelle 21 Rthlr. 1 Sgr. Erbtheil stehen, welche 1813 als sie zu Breslau vor dem Nicolai-Thore bei einem Kräuter diente, spurlos verloren ging,

6) von Labschütz, die 3 Kinder der Elisabeth geborne Ecke, verehel. Husar Schuhale, welche mit der Mutter im Jahre 1787 nach Berlin gingen, wo

die Mutter gestorben sein soll, welche einige Effekten hinterließ, wofür die Losung mit 7 Rthlr. 26 Sgr. zum Deposito im Jahre 1803 eingezahlt wurde.

Vorstehend benannte, und ihre Erben und Erbnehmer werden aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt binnen 9 Monaten hierher Anzeige zu machen, und spätestens in dem hiermit auf den 28sten März 1837 anberaumten Termine hier zu erscheinen, sich auszuweisen und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen und ihr Vermögen den Extrahenten ihrer Edictal-Citation, ihren hiesigen legitimirten Verwandten und Erben verabfolgt werden würde. Trachenberg den 8ten Juni 1836.

Schwarz, Justitiarius.

Auction.

Donnerstag den 13. October Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr soll auf dem Ketzerberge No. 22 ein Nachlaß, bestehend in Meublement, wobei 1 Sopha, Stühle, 1 Glasschrank, 2 Trumeaux, ferner in Tischwäsche, Leinenzeug, Betten, Porzellain und Gläsern, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 18ten d. M. Nachmittag um 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Mäntlerstraße No. 15. die zum Nachlasse der Professor Loewe gehörigen Bücher und einige andere Sachen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 9ten October 1836.

Mannig, Auctions-Commissar.

Schnittwaarenversteigerung.

Donnerstag den 13ten u. f. Tage Vormitt. von 9 und Nachmitt. von halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstraße im deutschen Hause ein mir zugesendetes Lager seidener, halbseidener und wollener Zeuge, kleiner und großer Umschlagetücher, Westen und vieler anderen in dieses Fach einschlagender Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Ein Mahagoni-Flügel von 7 Octaven steht zum Verkauf, Neumarkt No. 1.

Zwei ganz neue Flügel stehen zum Verkauf: auf der Kupferschmiede-Straße No. 25. beim Instrumentmacher Fr. Hiller.

Weinsenker von den besten Früh-Sorten sind pro Stück zu 5 Sgr. zu haben in Sulau bei dem Hauptmann Wollenhaupt.

In Breslau bei Wilh. Gottl. Korn und Ferdinand Hirt ist zu haben:

Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der merkwürdigsten evangelischen

Missionare;

nebst einer Uebersicht der Ausbreitung des Christenthums durch die Missionen.

Herausgegeben von Carl Christ. Glieb. Schmidt, Lehrer an der Domschule zu Naumburg.

Erstes Bändchen. (Schwartz, Henry Martin.) 8. 12 Bogen in Umschlag. Leipzig, Winrichs'sche Buchhandlung. 1836. 22½ Sgr.

Ich wohne Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71 (im goldenen Schwerdt).

Breslau den 8. October 1836.

Dr. Pappenheim, prakt. Arzt u. Wundarzt.

Ich wohne Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71. im goldnen Schwerdt. Mücke, Wundarzt.

Pensions-Anzeige.

In einer Lehrerfamilie in Breslau finden einige Knaben oder Mädchen als Pensionaire unter den billigsten Bedingungen eine freundliche und für ihre sittliche und intellectuelle Ausbildung gewiß sehr wünschenswerthe Aufnahme. Außer einer zweckmäßigen Nachhülfe bei ihren Schularbeiten soll ihnen der in einzelnen Objekten etwa gewünschte Privatunterricht gratis ertheilt, und die englische und französische Sprache durch Conversation mit ihnen geübt werden. Näheres Taschenstraße No. 16 drei Treppen.

Feinstes Gold und Silber verschiedener Größe, so wie Strasburger Halb-Gold und gelb und weiß Metall zu Schildern habe viel vorräthig und empfehle solches zu den billigsten Preisen.

D. Kauffmann in Landeshut.

Von der Leipziger Messe

zurückgekehrt, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Waaren-Lager aufs Neue assortirt habe.

Louis Zülzer,

in der Korn-Ecke.

Kalk-Anzeige.

Krappitzer Kalk, dessen ausgezeichnete Güte bereits durch die Grüneicher Brennerei allgemein bekannt ist, hat, in Tonnen wohl verpackt, erhalten und empfiehlt zur gütigen Abnahme den Herren Seifensiedern.

G. Neumann, Ursulinergasse No. 12.

Außer meinen empfangenen neuen Meßwaaren laut der in dieser Zeitung vom 3. October gemachten Anzeige, empfing wiederum in diesen Tagen:

Gefertigte Mäntel in den neuesten Pariser und Wiener Schnitten;

die reichste Auswahl in Mäntel-Stoffen von Seide, in den allervorzüglichsten Qualitäten und den allerneuesten Farben, wie auch in zitronen-ächten blauschwarz, dem beliebten noir de Corbeau und dem neuen Etoffe Mazeppa;

das reichste Farben-Assortiment in Satin laine broché, wie auch faconnirte Thibets,

ganz vorzüglich zu Mänteln und Herbst-Kleidern sich eignend.

Ferner eine große Auswahl Kleider-Stoffe, worunter

mehrere sehr billige in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle.

Ganz neue Meubles-Stoffe, Gardinen-Zeuge und Franzen.

Sämmtliche Gegenstände in der besten Auswahl und zu den möglichst billigsten Preisen empfehlend, bittet wie bisher um recht zahlreichen Zuspruch

Moritz Sachs,
Naschmarkt No. 42, eine Stiege hoch,
im Hause des Kaufmanns Herrn Elbel.

Meubles und Spiegel
in allen Holzarten empfiehlt Joh. Speyer & Comp., Ring No. 15. seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Elbinger Neunaugen
erhielt abermaligen Zusandt pr. Fuhrmann und offerirt billiger als bisher

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

Feine Damen-Scheeren
à Stück $2\frac{1}{2}$, 5 und 10 Sgr.
Feine Zuschneide-Scheeren
à Stück 5 und 10 Sgr.
empfehlen in schönster Auswahl
Wilh. Schmolz & Comp.,
Inhaber eigener Fabricken.
Breslau am Ring No. 3.

Winter-Wolle zu Strümpfen empfingen in vorzüglicher Güte, und verschiedenen Farben, und empfehlen solche zu den billigsten Preisen, in Preußischem Gewichte, so wie alle übrigen Artikel zu geneigter Abnahme. Breslau im October 1836.

Seidel & Teichgräber
vormals
Gustav Butzky,
Ring Nro. 27. neben dem goldnen Becher und Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

Neue Elbinger Bricken
empfing den zweiten Transport zur Fuhre und offerirt billiger als zeither

Adolf Koch,
Albrechts-Straße Nro. 39.

Elbinger Neunaugen
erhielt wieder per Fuhre
Carl Wysianowsky,
im Rautenkranz.

Sehr schöne neue engl. Heringe
das Stück zu 1 Sgr., circa 45 Stück mit Gebind 1 Rthlr. 5 Sgr. und marinirte neue Heringe das Stück à 1 Sgr., empfiehlt
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs No. 35.

Elbinger Neunaugen
in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Fäßchen haben neuerdings erhalten und verkaufen sie billigst.
G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 46.

Bier-Anzeige.
Berliner Weisbier, vorzüglichster Sorte, das Preuß. Quart 10 Pf., wird verkauft bei der Christophori-Kirche im Keller.
Breslau den 10ten October 1836.

Frisches Rothwild das Pfund von der Keule und Rücken 3 Sgr., Kochfleisch das Pfund 1 Sgr., gespickte Rebhühner das Paar 7 Sgr., Großvögel das Paar 3 Sgr. zu haben auf dem Kränzelmarkt der Apotheke gegenüber beim Wildhändler Seibt.

Zum Wels- und Karpffisch-Essen ladet hiermit ganz ergebenst ein auf Mittwoch den 12ten c. bei ungünstiger Witterung aber auf Freitag den 14ten c.

Sauer, Coffetier in Grüneiche a/O.

Bekanntmachung.

Apotheker, Oeconomie-Beamten, Rechnungsführer, Hauslehrer, Gouvernanten, Secretaire, Handlungs-Commis u. dgl. wie auch Lehrlinge für jede Branche mit guten Empfehlungen versehen werden stets versorgt und den resp. Herrschaften unentgeldlich nachgewiesen vom

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Gesuchtes Engagement.

Ein gebildeter und sehr rechtlicher junger Mann, der die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen das Amt eines Rechnungsführers, Secretairs, Aufsehers, Gemeinde- oder Gerichtsschreibers in der Stadt oder auf dem Lande recht baldigst zu übernehmen. Nähere Auskunft bei Herrn F. W. Nickolmann in Breslau, Schweidnitzerstraße No. 54.

Eine unverheirathetete Person von gutem Rufe und in gesetzten Jahren sich befindend, wünscht entweder in oder außerhalb Breslau als Wirthschafterin oder Ausgeberin baldigst unterzukommen. Nähere Auskunft wird gegeben Hummerei No. 56. eine Stiege hoch.

Eine gesetzte Person, die sehr lange bei großen Herrschaften gedient und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht gern ein Unterkommen als Wirthschafterin bei ein Paar einzelnen Leuten oder einzelnen Herren. Näheres Antonienstraße No. 15. bei Frau Keller.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Inspector (Amtmann) aus dem Magdeburgischen, welcher verheirathet ist, wünscht in Schlesien ein Unterkommen zu finden und wird empfohlen durch den General-Pächter Oberamtmann Koch zu Calbe a. d. Saale bei Magdeburg.

Eine Französin wünscht in ihrer Wohnung Conversations-Stunde zu geben. Ring No. 57 im Hinterhause 3 Treppen hoch.

Wohnungs-Vermiethung.

Albrechtsstraße No. 35 ist die erste Etage zu vermiethen und auf Ostern 1837 zu beziehen. Die Wohnung besteht aus zehn herrschaftlichen zum Theil sehr großen Zimmern, einem Saal, drei kleineren Stuben für die Dienerschaft, zwei Küchen, Kellern, Bodenraum und auf vier Pferde Stallung und Wagenplätze. Im Nothfall kann die Wohnung auch getheilt werden.

Zwei sehr freundliche Stuben mit auch ohne Meubles sind zu vermiethen auf der Schuhbrücke No. 42 eine Stiege vorn heraus.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf York v. Wartenberg, von Klein-Oels; Hr. Coniar, Administrator der Tabak-Regie, von Warschau. — In der gold. Gans: Hr. Heller, Gutsbes., von Schreibendorf; Hr. v. Ostrowski, aus Polen. — Im gold. Baum: Hr. v. Lüttwitz, von Alt-Wohlau; Frau Kaufm. Tinter, von Johannisberg. — Im deutschen Haus: Hr. Kloz, Ingenieur-Lieutenant, von Glogau; Hr. v. Wiese, Kreis-Justizrath, von Liegnitz; Hr. Heynemann, Kaufm., von Schweidnitz: Hr. Sarban, Kaufmann, von Berlin; Hr. Hennig, Kandidat, von Herrnhut. — Im Rautenkranz: Hr. Stuckart, Gutsbes., von Kletschkau; Hr. v. Randow, von Kreikau; Hr. Galbiers, Pfarrer, von Jeschone; Hr. Hultschiner, Kaufm., von Gleiwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Croce, Kaufm., von Neisse; Herr Wenzel, Kreis-Vikarius, von Jauer. — Im weißen Adler: Geh. Reg.-Räthin Biewald, von Oppeln. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Barchewitz, Pastor, von Grünowitz; Hr. Meiser, Pastor, von Brieg; Hr. Bauch, Pastor, von Hönigern; Hr. Jander, Kaufm., Hr. Ludwig, Apotheker, beide von Brieg; Hr. Wolny, Apotheker, von Trachenberg; Hr. Sacher, Organist, von Hönigern. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Briesen, Hr. v. Broczi, Lieutenants, von Wohlau; Hr. Burow, Lieutenant, von Debergast; Hr. Baron v. Stosch, von Herrnstadt. — In der goldnen Krone: Hr. Hohnberg, Hr. Löwel, Kaufleute, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Geißler, Hauptmann, von Habendorf. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Kaufm., von Leobschütz. — Im rothen Löwen: Herr Richter, Pastor, von Linden. — Im Privat-Logis: Hr. v. Goltz, von Warschau, Ring No. 47; Hr. Heusel, Kaufmann, von Gleiwitz, Hummerei No. 3; Generalin v. Hiller, von Plohe, Königsplatz No. 4; Hr. Schufferius, Lieutenant, von Reichenbach, Langegasse No. 24; Frau Ober-Empfänger Schneider, von Schönheide, neue Junkernstraße No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 11. October 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 10 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.